

Les marches du temps – eine unglaubliche Story

Es war einmal...

So beginnen alle Märchen. Doch wir schwören:
So und nicht anders hat es sich zugetragen!
Ein wahre Geschichte aus dem Jahr 2014.

Schlechtes Wetter - ab in den Süden!

Das Wetter ließ wie so oft keine hochalpinen Unternehmungen zu und so zog es uns das fünfte Mal in Folge ins Verdongebiet. Viele Routen standen nicht mehr auf unserer Liste. Es war also keine Qual der Wahl sondern gut anzuwägen, was wir bei den erhöhten Temperaturen machen. Die Entscheidung fiel zugunsten einer neuen Route, die wir über die Abseilpiste der „Marches du temps“ erreichen wollten. Den Beginn hatten wir bereits bei einem unserer letzten Besuche lokalisiert, doch die eigentliche Route nach in Ansichtnahme der oberen beiden speckigen und unterbewerteten Seillängen gleich wieder aufgegeben. Nichts ist jedoch so schlecht, dass es nicht auch etwas Gutes hätte. Zielstrebig seilten wir also bis auf das untere Band ab und entschlossen uns dort aufgrund der vielen Sträucher in diesem Bereich das Seil nicht runtergleiten zu lassen sondern mit etwas Schwung daran vorbeizuziehen. So der Plan.

Aber vergeblich: Das Seil hatte eine Möglichkeit gefunden, sich zu verklemmen und verordnete uns so erst mal die beiden unteren Längen der „Marche du temps“. Am zweiten Stand angekommen, staunten wir nicht schlecht über den perfekt „ingesprungenen doppelten Sackstich“ – oder wars ein gesteckter Bullin? – der das Seilende im Abseilmaillon fixierte. Zum ersten Mal in rund 25 Kletterjahren!



Strafe muss sein!

Aufgrund der fortgeschrittenen Tageszeit rückte die Neutour in weite Ferne. Und so konnten wir auch gleich den Rest klettern. Darüber hinaus erschien es uns auch interessant zu erfahren, wie sich den die „Zeiten verändert haben“.



Weil wir von dieser Art Klassiker nicht mehr allzu viel halten und dies nicht selten auch so kundtun, wollte uns anscheinend das Schicksal strafen. Denn wir mussten uns mühsamst über die A0-Hühnerleiter hocharbeiten und über so manche technische Stelle drüberwürgen. Nicht so unser Ding!

Pressluftflatterer

Doch das sollte nicht das einzige Ereignis an diesem Tag bleiben. Bereits in der ersten Länge rauschte mit lauten Pressluftflattern ein Basejumper in entgegengesetzter Richtung an uns vorbei. Da zuckt man schon mal zusammen. Zumal wir früh unterwegs waren und die Jungs meistens erst am Nachmittag auftauchen.

In the Army now

Keine zehn Minuten später. Ein Donnern und ohrenbetäubender Lärm. Sekunden später rauschen drei französische Kampffjets im Tiefflug durch die Schlucht. Auch in Frankreich weiß man: „Der Ruß, der kommt gwiss...“. Leider kann man sich beim Klettern selten beide Ohren zuhalten. Aber auch das hatten wir schon öfter und man gewöhnt sich ja im Laufe der Zeit an so vieles.

Indischer Seiltrick

Am Stand der dritten Länge angekommen, wurden wir Zeuge eines indischen Seiltricks. Nicht wenige Kletterer präparieren im Verdon ihre Routen mit bis zu 200 m langen Statikseilen um so ihren eigenen Unzulänglichkeiten ein back-up zu verpassen. Echt krass!

Unten angekommen stellten die beiden dann allerdings fest ohne Kletterseil unterwegs zu sein und so genossen sie erst mal drei Stunden die Sonne in der lauschigen Biwaknische, bevor wir das vergessene Seil per Luftpost nach unten schicken konnten. Dabei hatten die beiden noch Glück, dass wir in knapp 3 Std. durch die Tour rannten. Denn sie selbst brauchten fast sieben Stunden dafür. Vielleicht hatte sich ja auch das Fixseil bewährt? Wir haben es leider nicht mehr erfahren und auch kein Dankeschön, weder für die Seilaktion, noch für die hinterlassene Trinkflasche erhalten. Obwohl wir unsere Adresse am Auto, das wir kannten, hinterlassen hatten.

Rettung naht

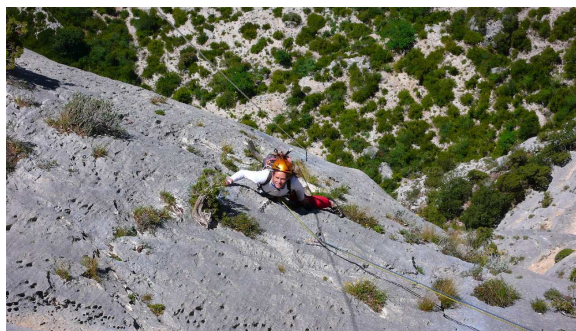
Am Ausstieg rauschte dann zu guter letzt noch ein Rettungshubschrauber über die Abbruchkante. Was für eine Farce, wenn dieser letztlich die beiden noch rausgeholt hätte.

Die Moral von der Geschichte

Und die Moral von der Geschichte: Klettere nie mit Einfachseil nicht, denn wir hatten wenigstens noch einen freien Seilstrang zum Klettern, was schon ein eingeschränktes Vergnügen war. Aber mit wenigen Restmetern müssten man sich wahrscheinlich in 5 m-Etappen hocharbeiten – oder doch den Heli holen und hoffentlich irgendwann einmal wegen eigener Dummheit selbst zahlen.

Andere wiederum werden gottvergessen froh sein, sich dies alles mit unseren Infos ersparen zu können oder sich über korrekte Angaben freuen. So ändern sich halt die Zeiten:

„Les marches du temps“.



| Hinter Nicole das baumelt das Statikseil.

Betzenstein, im verregneten Bergsommer 2014.
Volker Roth

© topoguide.de 2014 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist
nur mit unserer schriftlichen Zustimmung
erlaubt.